

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen

Erscheint werktags nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 3 Mark, Einzelne Nummern 15 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stabikonten Dresden Nr. 140.



Ankündigungen: Die 33 mm breite Grundzeile oder deren Raum 30 Pf., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 60 Pf., unter Eingekauft 90 Pf. Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten u. Stellenangebote. — Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Verkaufsstelle von Holzpflanzen auf den Staatsforstbetrieben.
Verantwortlich für die Redaktion: Hauptgeschäftsführer Bernhard Jolles in Dresden.

Nr. 136

Dresden, Sonnabend, 14. Juni

1924

Doumergue Präsident der Republik Frankreich.

Demission des Kabinetts Marfal.

Die Einführung Doumergues in sein Amt.

Paris, 13. Juni.
Nach Verlesung der Wahl Doumergues zum Präsidenten der Republik riefen die Kommunisten „Amnezie!“. „Es lebe die Kommune!“ Die Mitglieder der Mittelparteien erhoben sich und stimmten die Marfalle an, welche die Kommunisten und Sozialisten mit dem Gehörg der Internationalen beantworteten. Um 4 Uhr 50 Min. wurde die Sitzung aufgeschoben.

Hierauf erfolgte durch Marfal die Einführung des Präsidenten in sein Amt. Eine Kompanie Gendarmen zog in dem Augenblick auf, als der Präsident sich zeigte, erwiderte ihm die Honneurs und senkte die Fahnen. Die offizielle Verlesung seiner Wahl erhielt Doumergue durch den Vizepräsidenten des Senats Biandenou Marfal und den Ministerpräsidenten. Zur Begrüßung waren sämtliche Minister und die Mitglieder des Bureaus anwesend. Vizepräsident Marfal hielt eine Ansprache, in der er die hervorragenden Verdienste des Präsidenten würdigte. Ministerpräsident Marfal sagte u. a. aus: Er habe dem neuen Präsidenten im Namen des Ministerrates die Rechte und Pflichten zugesprochen, die ihm vorübergehend durch die Verfassung zugefallen waren. Die Nationalversammlung habe ihm einen erhabenen Vertrauensbescheid gegeben. Präsident Doumergue antwortete mit einem Dank für das bewiesene Vertrauen und sagte u. a.: Niemand werde trauer die Verfassung respektieren als er und entschieden über den Fortschritt der Nation, damit er der unparteiische Schlichter sein könne.

Ministerpräsident Marfal hat Doumergue die Demission des Kabinetts überreicht. Der Präsident hat sie angenommen und das Kabinett gebeten, zunächst die laufenden Arbeiten weiter zu erledigen. Doumergue wurde am Abend bei seiner Ankunft in Paris von dem Platzkommandanten General Charpy im Namen der Garde nationale begrüßt. Das Präsidentenauto nahm sodann von zwei Schwadronen Dragonern geleitet, den Weg zum Elysee. Die Musik spielte. Es wurden die vorgeschriebenen 21 Kanonenschüsse gefeuert.

Der Niz im Bloß der Linken.

Der Nationale Bloß triumphiert.
Berlin, 13. Juni.
Dem „Sozialdemokratischen Parlamentarismus“ wird aus Paris zum Anfang der Präsidentschaftswahl folgendes geschrieben: Die letzten 48 Stunden sind für die Linke in Frankreich verhängnisvoll gewesen. Der Mangel an Disziplin in den Reihen der Radikalen und Radikalsozialisten des Senats und die offene Auflehnung eines der Führer gegen die offiziellen Beschlüsse des Vorkongresses hat es dem Nationalen Bloß ermöglicht, seine Revanche für die Niederlage des 11. Mai und 11. Juni zu nehmen. Gewiß, Doumergue, der neue Präsident, der gestern Abend ins Elysee eingezogen ist, ist kein Reaktionsk. Er hat sein Leben lang für die Demokratie gekämpft. Die Reaktion hat ihm seine aktive Mitarbeit an dem großen Reformwerk Combes, der Trennung von Kirche und Staat, nie vergessen, und als Ministerpräsident hat er im Jahre 1913 den von der Rechten mit unerbittlichem Haß verfolgten Gallaux zu seinem Finanzminister gemacht. Als Präsident der Demokratischen Linken des Senats und als Präsident des Senats selbst hat er zwar wiederholt seinen Sympathien für Poincaré und dessen auswärtige Politik lauten Ausdruck gegeben, in dem innerpolitischen Fragen dagegen hat er sich

Paris, 13. Juni.
Die Nationalversammlung in Versailles hat mit 515 von 860 Stimmen den Präsidenten des Senats Doumergue als Nachfolger Millerands zum Präsidenten der Republik gewählt. Poincaré erhielt 309 Stimmen des Kartells der Linken, die sich bereits gestern auf dem Vorkongreß auf seinen Namen vereinigt hatte. Die Kommunisten haben ihre 21 Stimmen einer Sonderkandidatur gegeben. Doumergue hat demnach außer den Stimmen der Demokratischen Linken des Senats die gesamten Stimmen der Gemäßigten und der Reaktion beider Häuser des Parlaments erhalten.

Der neue Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue war nicht weniger als sechsmal in seiner politischen Laufbahn Minister. Er wurde am 1. August 1893 in Nîmes geboren, ist also heute 61 Jahre alt. Seine politische Laufbahn begann er als Kolonialminister in Cochinchina. Zum erstenmal wurde er im Jahre 1893 in die französische Kammer gewählt; unter Combes wurde er 1902 Kolonialminister. Nach dem Rücktritt von Combes schied er aus der Regierung aus. Im Jahre 1906 lehrte er als Handelsminister zurück. Als Mitglied der Nationalversammlung wurde er 1906 zum Mitglied der Kammer und wurde nun in den Senat gewählt. Im Jahre 1913, nach dem Sturz des Kabinetts Marfal, wurde er von Präsidenten Poincaré zum Mitglied der Nationalversammlung ernannt. Das Kabinett, in dem Gallaux bis März 1914, trat im Juni 1914 zurück. Während des Krieges gehörte Doumergue einige Zeit dem Kriegskabinet an, im Jahre 1921 war er Finanzminister.

Als zuverlässiger und überzeugungstreuer Demokrat zeigte er sich in den letzten Wochen durch seine aktive Beteiligung an dem Kampf gegen den Nationalen Bloß und durch das energische Eintreten für das Kartell der Linken. Die Beweise der Loyalität seiner Gesinnung ergeben sich aus den Verhandlungen der Wahl über die Doumergue nicht zu widerlegen vermocht.

Mit der Weigerung, sich dem Beschlusse des Vorkongresses zu unterwerfen, der Poincaré zum offiziellen Kandidaten der Linken erhob, hat Doumergue seine eigene politische Vergangenheit verraten und schändlichen Verrat an der Demokratie begangen. Doumergue mußte wissen, und die Führer des Kartells, die gestern dreimal versucht haben, ihn zum Verzicht zu bewegen, haben ihm keinen Zweifel darüber gelassen, daß er nur mit Hilfe der Gemäßigten, des Nationalen Bloß und der Radikalen den Sieg über den Kandidaten der Linken davontragen könne. Er hat trotzdem seinem persönlichen Ehrgeiz alles geopfert, was für er seit Jahren getümpelt hatte, die Demokratie und die eigene Vergangenheit.

Der Nationale Bloß triumphiert. Er ist beschieden geworden seit dem 11. Mai. Noch vor wenigen Wochen würde die Wahl eines Doumergue ins Elysee das Butzgeheil des Nationalen Bloß erzeugt haben. Heute feiert er bereits als großen Sieg, daß er die Wahl Poincarés durch sein Eintreten für einen anderen Politiker der Linken zu vereiteln vermochte. Aber selbst wenn Doumergue, was seine politischen Freunde versichern, entschlossen sein sollte, der Minderheit den Kaufpreis für die nicht erzielene Wahlhilfe zu verweigern, so wird man sich den Einfluß der Wahl Doumergues geschaffenen Lage nicht verhehlen dürfen. Der Bloß der Linken weiß einen scharfen, tiefen Niz auf. Das große Reformwerk, das die neue Weisheit in Angeln nehmen wollte, ist zum mindesten fast in Frage gestellt und die moralische Autorität der Linken vorläufig erschüttert.

Französische und englische Pressestimmen.

Paris, 14. Juni.
Zur Wahl des Präsidenten der Republik schreibt „Echo de Paris“: Die Wahl Doumergues im ersten Wahlgang sei eine Revanche der französischen öffentlichen Meinung

gegen den selbstigen Wunsch leidenschaftlichen Ehrgeizes und wäcker Begehrlichkeit, den das Kartell der Linken darstellte. „Journal“ schreibt: Die Nationalversammlung hat: den am 11. Mai v. J. von den Wählern zum Kandidat gebrauchten Wunsch bekräftigt und die Leitung der Regierung nach links orientiert. In außenpolitischer Hinsicht habe die Mehrheit der Senatoren und Abgeordneten den Willen bekundet, die Rechte Frankreichs aus dem Versailles Vertrag auszurechnen zu lassen. Der linksradikale „Quotidien“ sagt:

Wir haben die Schlacht, auf die wir uns eingelassen hatten. Sozialpolitisch beherrschen die Konservativen immer noch das Parlament. Diese Erwägung darf uns indessen keineswegs entmutigen. Wir für unsere Teil erblicken darin nur einen neuen Grund, unsere Anstrengungen zu verdoppeln. Aberlassen wir zunächst den Weg, den wir seit einigen Wochen zurückgelegt haben. Am 11. Mai wurde der Nationale Bloß hinweggeführt. Am 10. Juni geschah dasselbe mit Millerand. Man kann damit rechnen, daß künftig die Präsidenten der Republik sich ruhig verhalten werden. Noch heute wird Doumergue ein Ministerium bilden. Die Versailles Wahl gefährdet dieses Ergebnis nicht nur in keiner Weise, sondern sie bekräftigt diese Entwicklung, die sich mit den Senatoren vollzogen hat, da die Reaktion sich auf einen Mann vereinigen mußte, den sie bis heute unabhänglich verurteilt hatte.

London, 14. Juni.
Die Blätter haben in ihren Besprechungen der Wahl Doumergues hervor, daß der neue französische Präsident sich nicht als Freund Englands und der Entente gezeigt habe. „Daily Telegraph“ ist Doumergue das erste protestantische Staatsoberhaupt Frankreichs. Die „Times“ schreiben:

Die Niederlage Poincarés sei ungewiss als erster Schritt für Doumergue zu betrachten. Die Wahl Doumergues sei eine beachtenswerte Warnung an die fortgeschrittenen Kartellisten, nicht zu sehr auf die Partei zu setzen. Das Blatt betont, daß Doumergue offen die Politik Poincarés in den deutschen Fragen einschließlich der Ruhrbesetzung unterbreite.

Nach der „Daily Herald“ bezeichnet die Wahl Doumergues als einen Schlag für das Ansehen der kommenden Regierung Poincaré, erwartet jedoch, daß Doumergue sein Amt von der Parteipolitik, mit der Millerand es beabsichtigt, reinigen werde. — „Daily Chronicle“ schreibt:

Bezüglich der auswärtigen Politik werde der Wechsel von Poincaré zu Doumergue wahrscheinlich weit größer sein, als in ihren Programmen zum Ausdruck komme. Zweifellos würde es ein großer Fehler sein, eine sensationelle Frontveränderung unter Doumergues Regierung zu erwarten. Andererseits aber habe Doumergue eine Weisheit, bei Frankreich und der Welt einen Erfolg davon zu tragen. Der Doumergues müsse einen Ausweg in Ehren aus der Sackgasse bringen, in die Poincaré die französische Politik geführt habe. Es könne erwartet werden, daß Doumergue in wenigen Tagen über den Kanal kommen werde, um Macdonald zu besuchen. Auf diese Zusammenkunft müßte eine Konferenz aller Alliierten folgen. Niemals seit dem Waffenstillstand sei der Augenblick für eine vernünftige Regelung, die eine neue Periode in Europa einleiten würde, so günstig gewesen. Bei einer einigermassen klugen Politik der Alliierten und ein wenig Verzicht auf Deutschland Seite müßte eine denartige Regelung gelinglich sein.

Herriot bei Doumergue.

Paris, 13. Juni.
Herriot, der nach der Demission Marfals von Doumergue empfangen wurde, dürfte spätestens morgen vormittag mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden. Es wird angenommen, daß er die Regierung bereits bis morgen Abend gebildet hat und sie am Montag unter Vertretung seiner Regierungserklärung der Kammer vorstellt.

Die voraussichtliche Ministerliste.

Paris, 14. Juni.
„Echo de Paris“ veröffentlicht folgende Ministerliste: Präsident und Vizepräsident — Herriot, Justiz — Senator Foch, Inneres — Abgeordneter Chaumont, Finanzen — Senator Clementel, Krieg — General Rollet oder René Neuville, Handel — Abgeordneter von Le Havre Leon Meyer, Öffentliche Arbeiten — Senator Leon Perrier oder Abgeordneter Justin Gobard, Marine — Senator de Ker-guezow oder Abgeordneter Albert Milhaud, Kolonien — Senator Charraud, Landwirtschaft — Abgeordneter Lucille, Unterrichtssekretär für Post — Abgeordneter Pierre Robert, Minister für die befreiten Gebiete soll ein ebenfalls noch nicht bekannter Deputierter werden.

Die neue Atmosphäre.

Amnezie für die Rhein- und Ruhrgefangenen!

Berlin, 13. Juni.

In dem Rücktransport der deutschen Rhein- und Ruhrgefangenen aus den französischen Gefängnissen in Gefängnisse des besetzten Gebietes sieht die deutsche Regierung, wie wir von unterrichteter Seite hören, einen ersten Anfang zur Schaffung einer neuen Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich. Von deutscher Seite sind daher auch sofort sechs Franzosen, für deren weitere Haft kein besonderes Interesse vorliegt, freigelassen worden. Von der belgischen Regierung ist in der Frage des Gefangenentransportes bis zur Stunde noch keine Nach-